

„Electrical Communication Engineering“

Wachsendes internationales Interesse

Im vergangenen Sommersemester nahmen die ersten ausländischen Studenten im Fachbereich Elektrotechnik ihr Studium in „Electrical Communication Engineering“ auf. Dieser international orientierte Studiengang wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Zielgruppe sind hochqualifizierte Studenten, die im Ausland an einer Universität einen ersten berufsqualifizierenden Studienabschluß (Bachelor Degree) im Wissensbereich der Elektrotechnik erworben haben. Sprachbarrieren und unterschiedliche fachliche Vorbildungen der ausländischen Studenten sollen durch gezielte Fördermaßnahmen kurzfristig überwunden werden, so daß sie ohne größeren Zeitverzug das Universitätsdiplom – sprich Master Degree – in Deutschland erwerben können. Eine längerfristige Förderung durch den DAAD wird von einer positiven Programmevaluierung abhängig gemacht.

Als besonders wirksames Informationsinstrument erweist sich mittlerweile das Internet. Hier können die interessierten Studenten aktuelle Informationen über das Stu-

dienangebot und auch das Bewerbungsformular weltweit abrufen.

Für „non-German speaker“

Das Masterstudium dauert 4 Semester (1 Vorbereitungssemester, 3 Fachsemester entsprechend der 2. Studienstufe). Der Einstieg in das Studium erfordert keinerlei Deutschkenntnisse. Besonderer Wert wird auf die fachliche Qualifikation sowie die Motivation der Studenten für das Studienprogramm gelegt. Für „non-German speaker“ ist ein intensiver Sprachvorkurs im Sprachenzentrum (Prof. Dr. M. Raupach) jeweils für März/April und für September/Oktober vorgesehen. Im Vorbereitungssemester sowie in der anschließenden vorlesungsfreien Zeit wird die Sprachausbildung verstärkt fortgesetzt. Aufgrund der unterschiedlichen fachlichen Vorbildungen der Teilnehmer dient das Vorbereitungssemester insbesondere auch dazu, die ausländischen Studenten auf die Lehrinhalte der 2. Studienstufe vorzubereiten. Hierzu dienen ausgesuchte Lehrangebote der 1. Studienstufe. Alle Lehrveranstaltungen des Vorbereitungssemesters

werden in englischer Sprache durchgeführt.

Zum SS 98 konnten acht ausländische Studenten zum Studium zugelassen werden: 3 Chinesen, 2 Indier, 1 Kenianer, 1 Mexikaner und 1 Äthiopier. Besonders erfreulich ist, daß auch 3 deutsche Studenten die Gelegenheit wahrgenommen haben, die angebotenen Fachvorlesungen in englischer Sprache zu hören. Im WS 98/99 beginnt für die Studenten das 3-semesterige Masterstudium. Im ersten Fachsemester wird Englisch wiederum die Referenzsprache sein.

Aufgrund des wachsenden Bekanntheitsgrads und der erfreulichen Resonanz im Ausland sowie der steigenden Nachfrage nach einem Studienplatz wurden nun erstmalig auch zum Wintersemester 12 ausländische Studenten für das Studium „Electrical Communication Engineering“ zugelassen (Indien 4 x, Türkei 2 x, Bangladesh 1 x, Pakistan 1 x, Armenien 1 x, Thailand 2 x, Libanon 1 x). Die im wesentlichen „non-German speaker“-Studenten trafen bereits Anfang September in Kassel ein, um an einem Sprachvorkurs teilzunehmen. G.K.

Haydauer Hochschulgespräche '98

Gefährdungen menschlicher Sicherheit

Seit einigen Jahren werden mit Besorgnis Veränderungen auf globaler Ebene registriert, insbesondere Veränderungen des Klimas, von denen vermutet wird, daß sie in Zukunft noch erhebliche Auswirkungen auf die Lebensbedingungen auf der Erde haben werden. Diese Diskussion war weitgehend naturwissenschaftlich ausgerichtet und es ging um die Beschreibung und ggf. Erklärung der Veränderungen im Klimasystem und daraus resultierender Veränderungen z.B. der landwirtschaftlichen Produktion oder der Wasserverfügbarkeit.

In jüngerer Zeit nun werden auch die Auswirkungen auf soziale und politische Systeme in den Blick genommen. Dafür hat sich der Begriff „Global Environmental Security“ eingebürgert, auf deutsch etwa: „Globale Umweltveränderungen und Sicherheit“. Es geht also darum, zu zeigen, welche zukünftigen Gefährdungen für den Menschen aus den Umweltveränderungen auftreten können.

Arbeiten und Analysen in diesem Themengebiet werden derzeit hauptsächlich auf qualitativer Grundlage in den Politikwissenschaften durchgeführt. Im Rahmen der diesjährigen Haydauer Hochschulgespräche wird nun gezeigt, inwieweit Aspekte des Problemzusammenhangs quantitativ behandelt und in Form von Computermodellen bearbeitet werden können. Grundlage hierzu sind die am Wissenschaftlichen Zentrum für Umweltsystemforschung (WZ III) (weiter) entwickelten Simulationsmodelle, die Annahmen über zukünftige Emissionen klimarelevanter Gase in Veränderungen der Atmosphäre und großflächige Veränderungen der Vegetationsgürtel, der Wasserverfügbarkeit und der sich daraus ergebenden Einflüsse auf die landwirtschaftliche Produktion, die Industrieproduktion und der Versorgungslage für die Bevölkerung.

Die Durchführung der diesjährigen Haydauer Hochschulgespräche bietet die Möglichkeit, die Tragfähigkeit der entwickelten Konzepte an einem gesellschaftlich relevanten Problembereich zu belegen. Dazu fand vom 14. bis 16. Oktober im Kloster Haydau ein Workshop mit eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Ein Öffentlicher Vortrag und Diskussion „Globale Umweltveränderungen: Konflikt- und Gefährdungspotentiale der Zukunft“ folgt am 29. Oktober, 19.00 bis 21.00 Uhr, im Vortragssaal des AOK-Gebäudes (Friedrichsplatz 14, III. Stock).

Kolloquiumsvorträge im WZ III, jeweils montags, 16.30 bis 18.00 Uhr ab 9. November (bitte Ausgänge beachten). KHS/JA

Architektur

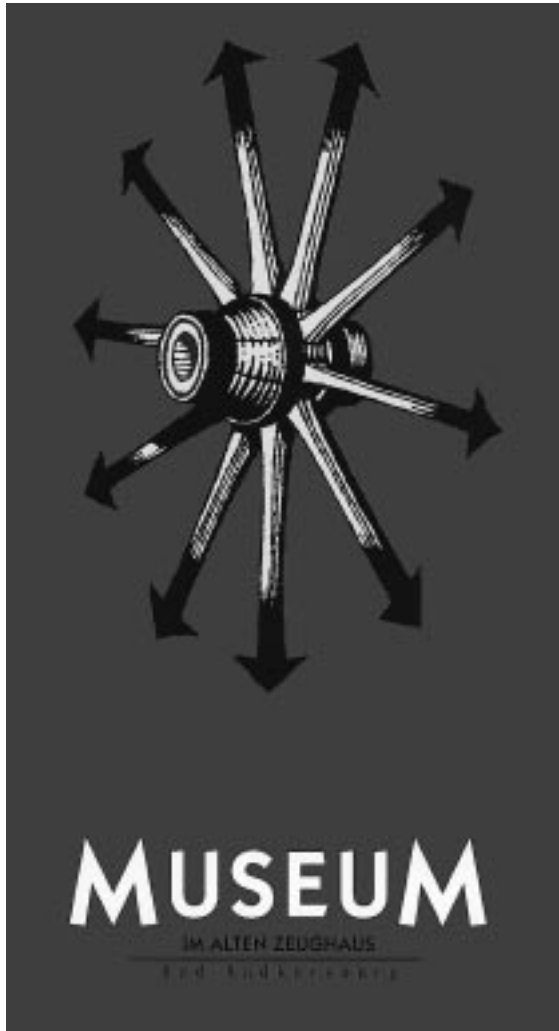
Studierende gestalten Stadtmuseum

Im Herbst diesen Jahres wird in Bad Radkersburg, Steiermark, das „MuseumM im alten Zeughaus“ offiziell eröffnet. Die inhaltliche und gestalterische Planung für dieses Stadtmuseum haben auf Wunsch der Gemeinde fünf Studierende des Integrierten Studiengangs Architektur, Stadt-/Landschaftsplanung sowie zwei Studentinnen der Geschichte in einer Projektarbeit unter Anleitung von Gastprof. Dr. Karl Stocker und Dipl.-Ing. Dieter Voegelin (beide FB 13) erarbeitet und dem Gemeinderat von Bad Radkersburg vorgestellt. Dem Gefiel der Ausstellungsentwurf so gut, daß er die Projektgruppe zur Umsetzung im Museumsgebäude (einem Zeughaus aus dem 16. Jhrhdt.) aufforderte. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Stocker und der Bad Radkersburger Stadtarchivarin, Frau Beatrix Vreca, wurde von den Kasseler ArchitektInnen Dipl.-Ing. Kerstin Gerland, Dirk Rüpell und Roland Schmidt (und einigen österreichischen MitarbeiterInnen) das Museum völlig neu gestaltet.

Die früher recht ungeordnete Sammlung teilweise äußerst wertvoller Exponate wurde für dieses Konzept radikal umgeordnet und in einen historischen Zusammenhang gebracht; die Epochen der Stadtgeschichte werden in einen neuen Bedeutungszusammenhang gestellt. „Geschichte wird gemacht“, ist also immer neu interpretationsfähig, war ein leitendes Thema der Ausstellungsmacher. In klar strukturierten Schritten wird die historische Entwicklung der Stadt in der Ausstellung vorgestellt. Erfolgreich, wie das ausliegende Besucheralbum ebenso wie eine Besucherbefragung zeigt. Selbst alteingesessene Radkersburger zeigen sich von der Ausstellung positiv beeindruckt. Und auswärtige Besucher fragen bereits nach, ob nicht ihr „Heimatomuseum“ auch

einer solchen Gestaltung unterzogen werden könne.

Das Logo des Museums, das von Herms Fritz neu interpretierte Rad im Wappen der Stadt, das nach au-



ßen in die Region verweist, deutet auf die weitere Entwicklung des MuseumM hin: Das städtische Museum soll ein Zentrum regionaler kultureller Entwicklung werden.

Dieter Voegelin

Das Rad neu erfunden: Logo des Stadtmuseums Bad Radkersburg.

Tagung

Erfolgreiches Umweltmanagement

„Werkzeuge erfolgreichen Umweltmanagements“ haben – erstmals gemeinsam – Wissenschaftler und erfahrene Anwender aus Unternehmen in einem Workshop vorgestellt. Der Kasseler „Umweltmanagement-Workshop“ war der dritte seiner Art, den die Forschungsgruppe Betriebliche Umweltpolitik der Universität Gesamthochschule Kassel am 15. und 16. Oktober im „Gießhaus“ der Universität veranstaltet hat.

Der betriebliche Umweltschutz fordert Aktivitäten auf vielen Gebieten: Umweltinformationen müssen erfaßt, systematisch bewertet und kommuniziert werden. Kosten und Nutzen des Umweltschutzes sind zu ermitteln. Eine Verknüpfung der Daten mit den

vorhandenen EDV-Tools ist notwendig. Die Mitarbeiter wollen qualifiziert und motiviert werden. Die Produkte und Leistungen müssen in den betrieblichen Umweltschutz einbezogen und alle Bemühungen einer systematischen Erfolgsbeurteilung unterzogen werden.

An zwei Tagen wurden überwiegend in Parallelgruppen praxistaugliche Werkzeuge für das betriebliche Umweltmanagement präsentiert.

Mit FUTURE e.V. konnte als Mitveranstalter einer der drei deutschen umweltorientierten Unternehmensverbände gewonnen werden. FUTURE wurde 1986 in Lengerich/Westfalen gegründet und hat auch dort seinen Hauptsitz. p./jb

Ostdeutschland

Städtebauförderung mit starken Effekten

In Ostdeutschland werden seit der Wiedervereinigung im Rahmen der Städtebauförderung enorme finanzielle Mittel investiert. Ob dieser hohe Einsatz in dem relativ kurzen Zeitraum gerechtfertigt ist, untersucht das Forschungsprojekt „Ökonomische Wirkungsanalyse der Städtebauförderung in Mecklenburg-Vorpommern“ der GhK. In Kooperation mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) werden die ökonomischen Auswirkungen der Subventionen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommern (M/V) ausgewertet. Bearbeitet wird das Projekt von Dipl.-Oec. Lorenz Blume unter Leitung von Prof. Dr. Postleps, die beide dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der GhK angehören. Das durch Drittmittel des DIW finanzierte Projekt veröffentlichte eine erste, positive Zwischenbilanz.

Positive wirtschaftliche Wirkung

Seit der Einführung der Städtebauförderung 1971 wurden vom Bund Finanzhilfen von über 14 Mrd. DM ausgezahlt, von denen seit der Wiedervereinigung 6 Mrd. DM an die neuen Bundesländer gingen. Vor diesem Hintergrund untersucht das Forschungsprojekt die Wirkungszusammenhänge zwischen Mitteleinsatz und ökonomisch relevanten Zielen exemplarisch für M/V, wie die durch die Städtebauförderung angestoßenen anderen öffentlichen und privaten Investitionen, die dadurch angeregte Beschäftigung oder die verbesserte Standortattraktivität. Die vorliegenden, vorläufigen Ergebnisse rechtfertigen den

enormen Mitteleinsatz, da die Subventionen eine positiv zu bewertende wirtschaftliche Wirkung mit sich bringen, urteilte die Forschungsgruppe. Der „Bündelungseffekt der Städtebauförderung“, der andere öffentliche Investitionen hervorruft, ist in Ostdeutschland (M/V) insgesamt wesentlich höher als in den alten Bundesländern. Die Untersuchung zeigte, daß alle Städtebauförderungsmittel des Bundes und Landes zusammen bei 0,9 DM Städtebauförderung in Ostdeutschland 4,6 DM weitere öffentliche Mittel, im Westen bei 1 DM an Subventionen nur 2,2 DM andere Mittel ergeben. Auch die Auswirkungen auf die Zahl der Beschäftigten sind danach positiv zu bewerten, da durch Bauleistungen in den Sanierungsgebieten etwa 30 000 Arbeitsplätze erhalten bzw. geschaffen wurden. Durch die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wird auch die Standortattraktivität der untersuchten Städte in M/V sichtbar erhöht. Bei einer Umfrage durch das Forschungsprojekt gab fast jeder sechste Betrieb an, er wäre ohne die Stadtsanierung nicht an seinem Standort geblieben.

Als Fazit werden daher die ökonomischen Wirkungen der Städtebauförderung in M/V günstiger als in Westdeutschland bewertet, obwohl die Wirkungskoeffizienten bis zum Jahr 1996 noch unter westdeutschem Niveau liegen. Doch dies ist laut der Untersuchung u.a. auf den Stand der Sanierungsmaßnahmen und den kurzen Zeitraum, in dem hohe Subventionen aufgewendet wurden, zurückzuführen.

Till Schwarze

Planerinnentagung

1978–1998: Zurück oder Vor?

Die Frauenbewegung in Architektur und Planung der letzten zwei Jahrzehnte und ihre Perspektiven war das Thema der 4. Kasseler Planerinnentagung Ende Juni am Fachbereich Stadtplanung/Landschaftsplanung der GhK. Die Architektinnen und Planerinnen trafen sich bei der von der Arbeitsgruppe „Geschlechterforschung in Architektur und Planung“ veranstalteten Tagung, um sich in Arbeitsgruppen, Vorträgen und einer abschließenden Podiumsdiskussion mit verschiedenen Aspekten der Thematik auseinanderzusetzen. Geschichte, Gegenwart und besonders die Zukunft der feministischen Forschung in Architektur und Pla-

nung waren Gegenstand der zweitägigen Veranstaltung. So gab ein Gespräch mit der 86jährigen Architektin Hilde Weström interessante Einblicke in das Architektinnenleben der Nachkriegszeit bis in die 60er Jahre. Bei der Podiumsdiskussion „Neue Architektur und Planung von Frauen im 3. Jahrtausend“ diskutierten Fachfrauen über zukünftige Strategien auf diesem Gebiet. Teilnehmerinnen waren die Göttinger Stadtbaurätin Simone Raskob, die Geographin Uta Bauer, die Frauenbeauftragte des Zweckverbandes Großraum Hannover Katja Striefler und die Architektin Karin Gerhard aus Darmstadt.

Till Schwarze

Planung/Aufbaustudiengang

„Regionales Mobilitätsmanagement“

Die Region Kassel/Nordhessen hat im Vergleich mit anderen Standorten ein sehr modernes Dienstleistungsangebot auf dem Gebiet der Verkehrs- und Mobilitätsforschung sowie der Anwendung anzubieten. Produzenten und Zulieferer für den Fahrzeugbau (Straße und Schiene), administrative Einrichtungen wie den Nordhessischen Verkehrsverbund (NVV), die Straßenbauverwaltung, das Regierungspräsidium u.a. – eine in Hessen einmalige Konzentration und Vielfalt verkehrsbezogener Fachgebiete, Arbeitsgruppen und Lehrpersonen an der Universität Gesamthochschule Kassel, und nicht zuletzt eine ganze Reihe in diesem Bereich überregional tätiger Planungs- und Beratungsbüros.

Als Beitrag, in der Region ein Kompetenzzentrum für Mobilitätsplanung und Forschung zu stützen und damit den Wirtschaftsstandort zu stärken, plant die GhK eine Ausweitung der Zusammenarbeit der Verkehrsforschung und –

als neuen Beitrag die Einrichtung eines Aufbaustudienganges für „Regionales Mobilitätsmanagement“.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten der Kooperationsstelle soll auf dem Gebiet der Lehre, später auch der Forschung und Entwicklung einer modernen Mobilitätsorganisation liegen, wobei der Bezug auf die Region zwar Ausgangspunkt ist, aber sowohl regionale, als auch nationale und europaweite Bezüge hergestellt werden müssen. Zwei Einzelaufgaben sind dabei zu leisten:

– Entwicklung eines Studienganges „Regionales Mobilitätsmanagement“;

– Organisation eines regionalen Beirates, der praktische Vermittlung und Kontakte zu konkreten Projekten und Problemen in Nordhessen organisiert und koordiniert.

Ziel ist, die Region Nordhessen insgesamt stärker in ihrer Rolle als Ort von Initiativen zur Organisation künftiger Mobilität in der Öffentlichkeit zu verankern. FB 13/p.